

Theo Scherling



Theo Scherling

Dietmar Klinger Verlag





Anmerkungen zu den Bildern von Theo Scherling

Dieter Rogge

Nachdem die Malerei der Moderne sämtliche Dimensionen der Abstraktion bis hin zum Informel ausgereizt und gleichzeitig alle Spielarten der Mimesis gründlich verfolgt hat, stellt sich in der bildenden Kunst die Frage nach dem Verhältnis zur gesehenen Welt neu. Jean Bazaine hat diese Frage in seinen ‚Notizen zur Malerei der Gegenwart‘ ausführlich und bis heute gültig diskutiert:

„Es ist ... eine Täuschung, die Frage nach ‚gegenständlich oder nicht‘ unter den Gesichtspunkt der Ähnlichkeit zu stellen. Wenn in seltenen Momenten des Gleichgewichts in Leben und Kunst die Erfindung zusammenfallen konnte mit der Nachahmung, so ist das ein flüchtiges Wunder und in Wirklichkeit doch eine Täuschung; die geschaffene Wirklichkeit hat nicht mehr und nicht weniger Beziehungen mit der dargestellten als in einem völlig ‚gegenstandslosen Bild.‘“ (J. Bazaine, in: Walter Hess, Dokumente zum Verständnis der modernen Malerei, Reinbek bei Hamburg, 1956, S. 122 ff.)

In genau diesem Spannungsfeld bewegt sich die künstlerische Arbeit Theo Scherlings. Mit seiner Malerei misst er jenen Raum aus, in dem der Gegenstand einerseits verloren gegangen ist und die Elemente sich zusammenfügen nach ausdrucksbedingten Notwendigkeiten: Die Malerei macht ihre eigenen Mittel zum Inhalt und das Bild entwickelt sich im Prozess der künstlerischen Formfindung nach eigenen Gesetzmäßigkeiten. Andererseits bricht gesehene oder erinnerte Welt in allen Facetten quasi durch die Hintertür just in jene Malerei ein, die per se ungegenständlich ist. So entstehen Bilder, die man von zwei unterschiedlichen Standpunkten aus betrachten kann – entweder durch die ‚Brille der Abstraktion‘ oder die Gegenständliche.

Die Malerei Scherlings gewinnt ihre eindeutige Aussagekraft dadurch, dass sie ihre Formbestandteile uneindeutig realisiert. Oder anders ausgedrückt: Seine Gemälde evozieren eine doppeldeutige Situation im fließenden Grenzbereich zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren.

„Mit Doppeldeutigkeit zu spielen, ist eine sehr verlockende Art, das Objekt zu entwurzeln, seine alltägliche Funktion vergessen zu machen, dadurch

Wieder auf der Kürbis-Straße (Ausschnitt)
2007
Öl, Sand und Spachtel
auf zweiteiliger Leinwand, 40 x 60 cm



gleichzeitig die Wahrheit aufleuchten zu lassen, dass der Gegenstand nicht durch seine Nützlichkeit an die Welt gebunden ist, sondern durch tiefere Verwandtschaft. Diese Balance innerhalb der gleichen Form zwischen zwei möglichen Erklärungen ... setzt sich schließlich an die Stelle des Gegenstandes ...“ (Jean Bazaine, ebenda)

Theo Scherling, der bei Karl Fred Dahmen in München studierte, hat seine Malerei im Informel entwickelt, um danach, wie in einer großen Ausholbewegung, über Materialbilder, dreidimensionale Objektkästen und auch figurative Formulierungen, zurückzukommen an jenen Punkt, wo die Destillate der eigenen Erfahrung geklärt und nachvollziehbar im Bild zu Materie gerinnen.

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass Scherlings Aufmerksamkeit durchgängig auf jenen bildnerischen Tatbestand gerichtet bleibt, wo Farbe beginnt, stoffliche Qualitäten anzunehmen. Die skulpturalen Eigenschaften der Malerei bleiben ihm ein zentrales Thema. Und dort, wo Farbe selbst zum Gegenstand wird, ist es zum Gegenstand schlechthin nicht mehr weit.



Lettere d'amore
1990
Öl, Stempelfarbe, Gips auf Zeitungspapier
42 x 51 cm



Anatomie
1990
Erde, Graphit, Papier und Leinöl
42 x 51 cm

Vor diesem Hintergrund entsteht die umfangreiche Werkgruppe der Objektkästen. Malerei, Skulptur, Materialcollage und Objet trouvé finden zusammen, ergänzen sich wechselseitig, vereinen sich symbiotisch zu bisweilen heiter-ironischen bis hin zu düster-mythischen Bildwerken. Man verharrt staunend vor diesen Objekten und entdeckt, wie banalste Dinge eine geradezu poetische Sprache entfalten. Erinnerungsstücke fristen ihr Dasein häufig im Verborgenen, und es bedarf viel Zeit, bis sich ein Anlass, eine Gelegenheit oder ein Moment einstellt, sie hervorzuheben, beziehungsweise ihnen eine Bühne, einen Bildraum zu schaffen, um sie aus ihrem Schlaf zu erwecken. Wo und in welchem Ausmaß der Zugriff und die Inszenierung auf Biografisches, auf erinnerte und seit langem sedimentierte Welterfahrung zurückgehen, bleibt einerseits im Dunkel, scheint aber andererseits immer wieder partikular durch.

Wir fühlen uns erinnert an ländliche Barockkirchen, ausgestattet mit volkstümlichen Heiligendarstellungen, Krippen und Reliquenschreinen; bisweilen ganze Räume, behängt mit Motivbildern und naivem Schnitzwerk. Mit somnambuler Sicherheit kombiniert Scherling Elemente aus allen Bereichen der

Dingwelt, unterwirft sie dem ureigenen Gestaltungswillen und erzählt Geschichten, in denen immer der Zwang zur ästhetisch bündigen Form das Hauptthema bleibt. Und was diesen polymorphen Objekt-Kunst-Werken in hohem Maße zukommt, ist eine fast verborgene Eigenschaft: Sie stellen dem Betrachter mehr Fragen als dass sie Antworten geben.

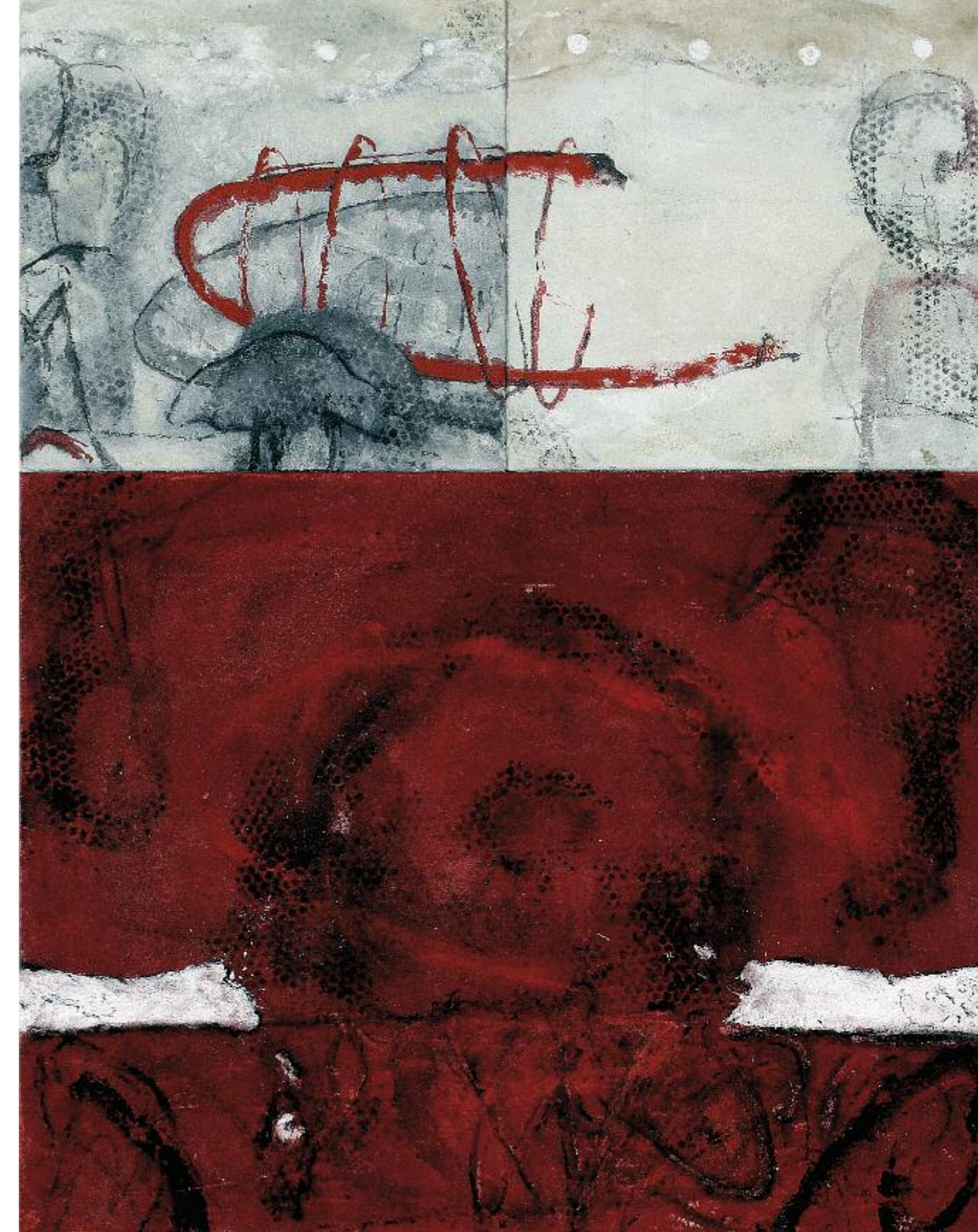
Das gilt in diesem Umfang nicht für die Tafelbilder Theo Scherlings, deren narrativer Anteil deutlich hinter dem der reinen Gestaltung zurücktritt. Offen bleibt, ob die Initialzündung für ein Bild ein Relikt gesehener Welt ist oder doch eher die empfundene Affinität für ein Material, eine Geste oder eine losgelöste Form. Der Malerei bleibt von Anfang konstitutiv, dass das Material, mit und aus dem der Maler arbeitet, sich ständig zwischen Subjekt und Wirklichkeit schiebt und im zunehmenden Verlauf der Realisierung seine Vorherrschaft beansprucht. Die Bilder erzählen, nachdem sie – oft in mühseligen Prozessen des Realisierens und Verwerfens – schließlich mit sich selbst identisch geworden sind, nichts weiter als genau diese Genesis. Es geht fast immer um die präzise Verortung der Zone, wo über die Grenze zwischen bloß bildlicher Information und dem Bild als Kunst gerungen wird, wo der Gegenstand verschwindet, um sich als Form zu legitimieren.

Am sinnfälligsten wird dieser Prozess, wenn in aleatorischen Verfahren zwar ein Ziel ins Auge gefasst wird, aber eine Richtung im stetig fortschreitenden Verlauf der Bildfindung sich nicht ergibt. Vielleicht rührt die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft eines Künstlers gerade daher, dass er sich führen lässt und dabei nicht weiß, wohin er geführt wird.

Dieses Suchen nach eigenen Grenzen im a priori entgrenzten Raum der gestalterischen Möglichkeiten ist vielleicht die einzig legitime Bewegung, um überhaupt zu gültigen Aussagen zu gelangen. Jean Bazaine hat diese Ausgangsposition für den Künstler einmal in einem Aphorismus festgehalten: „Wo es eine wirklich neue Leinwand geben soll, da muss man vorher den Faden verloren haben.“ (Jean Bazaine, ebenda)

Für die hier angerissene Problematik innerhalb der Tafelbildmalerei hat Theo Scherling immer wieder die mehrteilige Arbeit, insbesondere das Diptychon in den Mittelpunkt seiner Realisierungen gestellt. Bietet doch die vorweggenommene Zweiteilung der Leinwand geradezu eine konzeptionelle Voraussetzung

Atavistische Konstruktion
2007
Kohle, Kreiden und Pigmente auf Leinwand
dreiteilig, 130 x 100 cm



dafür, die Dialektik von Bild und Abbild schlüssig zu thematisieren. These und Antithese im malerischen Prozess müssen nicht mehr gewaltsam zueinander gebracht werden, sondern werden vereint im Auge des Betrachters. Vieles wird – und das kennen wir aus vielen Alltagserfahrungen –, erst sichtbar, wenn wir es im Vergleich betrachten. Und urteilen heißt ja vom Wortsinn her nichts anderes als lernen, Unterschiede wahrzunehmen.

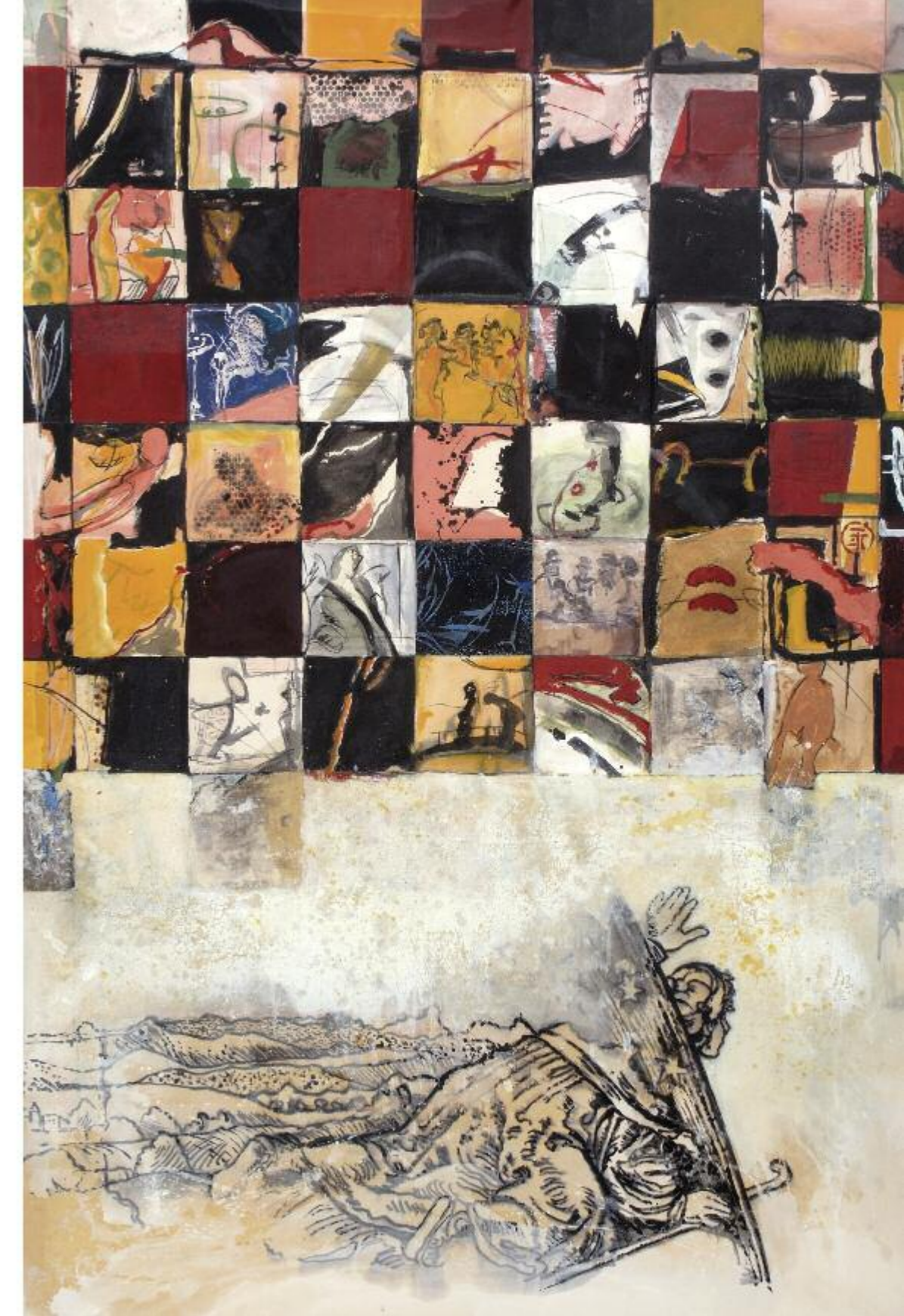
Kann es ein Alphabet geben für die bildende Kunst, ein begrenztes und überschaubares Kontingent von Grundbausteinen für das Handwerk der Malerei – so wie es die Buchstaben für die Schrift sind? Wenn man überhaupt diesen eher problematischen Vergleich bemüht, dann muss man davon ausgehen, dass die Elemente der Gestaltung nach unendlich tendieren. Nicht zufällig überschreibt Theo Scherling seine nach oben hin offene Reihe der Papierarbeiten ‚unendlich und mehr‘.

Seit Jahren entstehen Blätter im Format kaum größer als ein DIN A4-Bogen, die in ihrer Gesamtheit das vollständige Spektrum des künstlerischen Schaffens Theo Scherlings umfassen. Wie unter dem Mikroskop betrachtet erschließen sich dem Betrachter Blatt für Blatt die Komponenten der gestalterischen Prozesse. Die Ausgangspunkte für diese Arbeiten auf Papier sind dabei vielfältig. Reststücke, buchstäbliche Abfälle, verunglückte Exemplare aus dem Bereich der Druckgrafik, Verworfenes und Fragmentarisches, unvollendete Zeichnungen oder einfach nur Liegengebliebenes. Alles kann zu einem Neuanfang, kann gleichsam in einem der Prozess der Reinkarnation zum Bild werden. In ständig variierender Ausformung erscheint der Zugriff auf die Motive fast willkürlich und dennoch in der Reihe betrachtet, fügt sich das unüberschaubare Konvolut zu einem geordneten Ganzen zusammen. Da ist immer wieder die Kopfform, die dann doch nur ein verwundetes Oval bleibt. Menschen im Raum scheinen auf, um am Ende der Leere Platz zu machen. Farbräume verdunkeln das Feld und Zeichen greifen ein in den Fluss gestischer Malerei. Konturen umschreiben eine Figur und verlieren sich endlich im reinen Lineament.

Allen Arbeiten kommt vor allem deshalb große Überzeugungskraft zu, weil der Künstler sie in dem sicheren Wissen entlässt, dass ein Ende nicht absehbar, ein Ziel nicht zu erreichen ist.



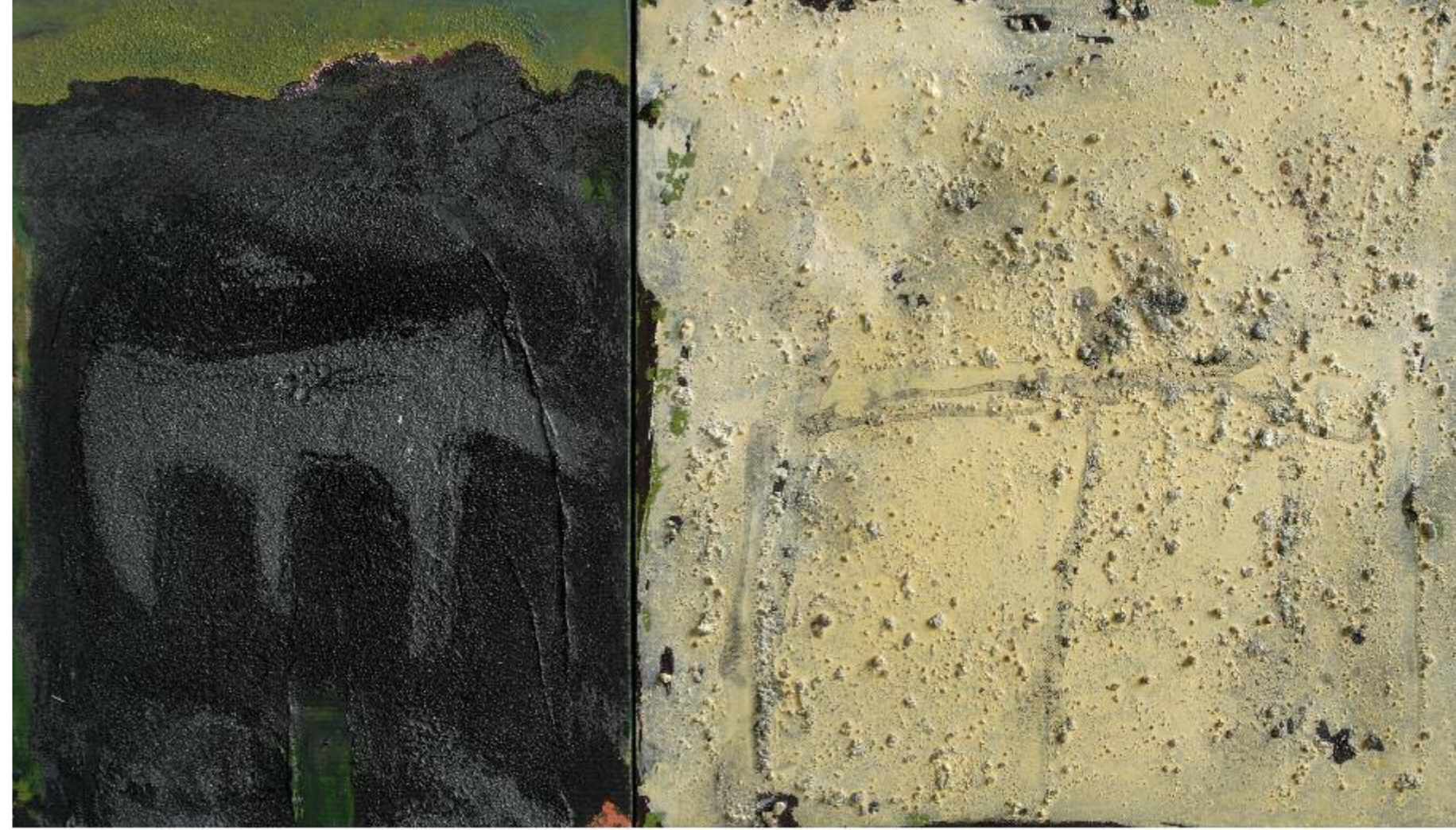
**Camille Flammarion und mein
unendliches Archiv**
2007/2008
Pigmente, Leinöl, Kreiden auf Leinwand,
244 x 160 cm





*Mein Anliegen ist es,
das Entstehen sichtbar zu
belassen in der Malspur –
bereits mit dem Farben-
Machen beginnt der
Malprozess.*

Ad fontes
2007
Kohle, Deckweiß und Sand auf Leinwand
60 x 50 cm



Weide
2007/2008
Öl, Graphit und Sand auf Leinwand
zweitellig, 40 x 70 cm



linke Seite
Rotgeräderter Weißblock
2007
Acryl auf gesandeter Leinwand
100 x 70 cm

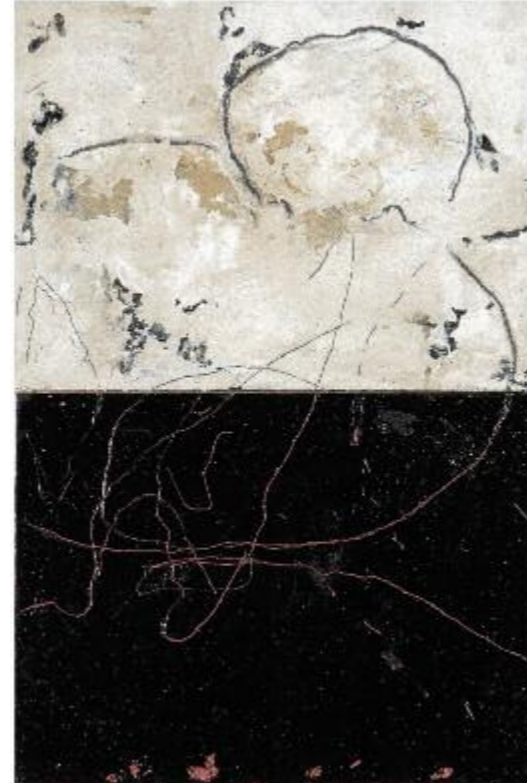
Schwarm
2007
Öl, Sand und Spachtel über Holzschnitt auf Leinwand
zweiteilig, 30 x 60 cm



links
Noir et blanc – en rose
2007
Öl, Firnis, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweiteilig, 60 x 40 cm

rechts
Chiffren
2002
Kohle, Tusche, Tempera, Leinöl auf Packpapier
77,5 x 53,7 cm

unten
Schwarz-Pumpe
2007
Öl, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweiteilig, 60 x 40 cm



*Es mag paradox erscheinen,
mittels expressiver Malgestik dahin zu gelangen,
dass das Bild seine Ruhe in sich selbst findet.*

Aufbruch
2006
Sand, Pigmente, Asphaltlack auf Leinwand
115 x 120 cm





Verbundene Doppelform
2006/07
Öl und Kreiden auf gesandeter Leinwand
50 x 70 cm



rechte Seite
Seven days of falling
2004
Sand, Pigmente und Kreiden auf Leinwand
100 x 80 cm

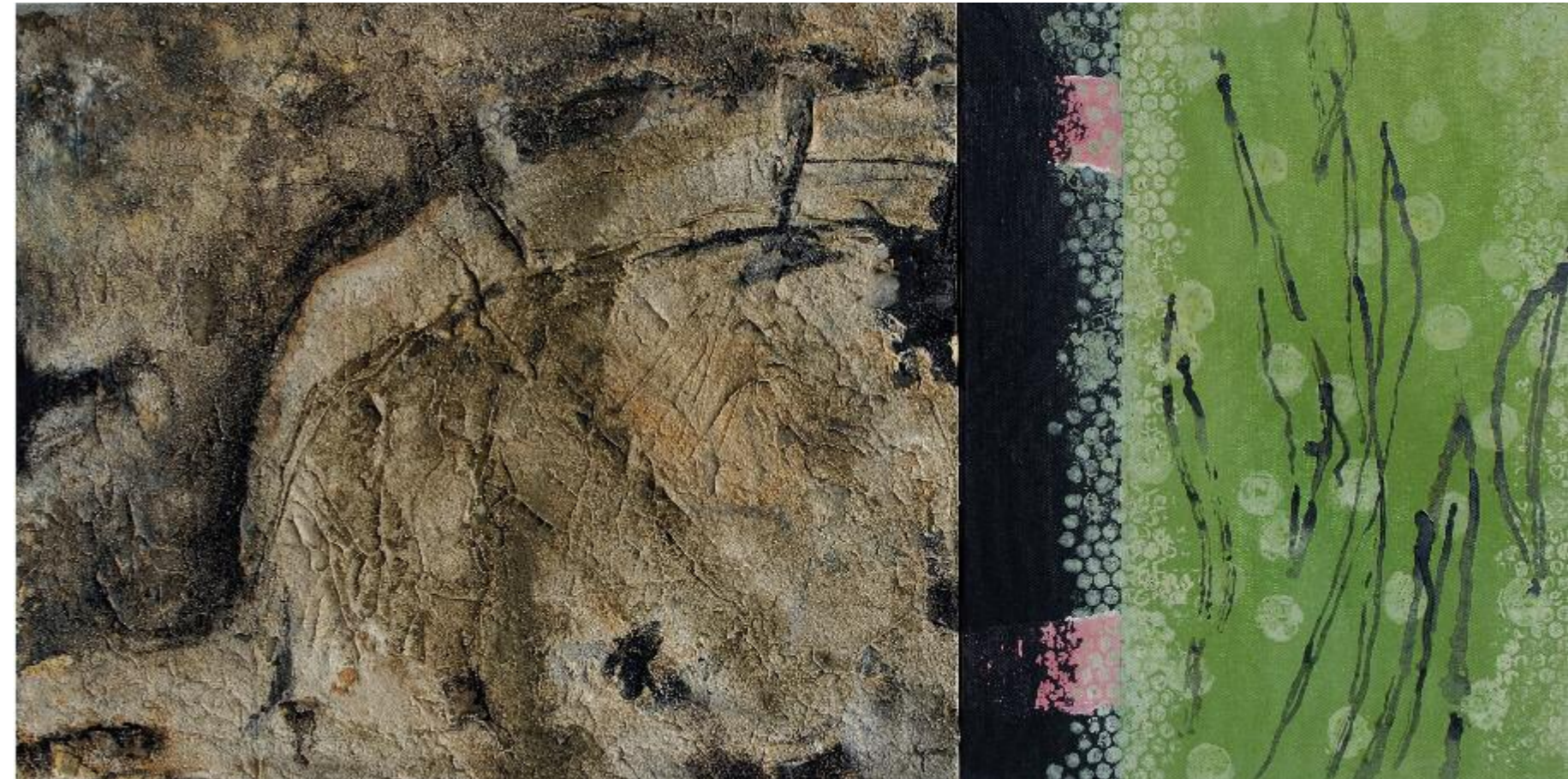


Graphit-Triptychon II
2007
Öl, Graphit, Sand über
Holzschnitt auf Leinwand
dreiteilig, 80 x 60 cm



Graphit-Triptychon III
2007
Öl, Graphit, Sand auf Leinwand
dreiteilig, 80 x 60 cm

Mein Landschaftsbild ist die Bildlandschaft. Meine Bilder meinen durchaus die Erde und ihre materielle Natur. Auch wenn der Malanlass kein topographisches Abbild intendiert, sollen sie „Landschaft“ beim Betrachter evozieren. Mich interessieren „terrestrische Strukturen“, „Erdschichten“, „archaisches Gelände“. Und die Gebirge aus Sand und Pigmenten, die Ströme aus Leinöl, die Graphismen und Kratzer bestimmen die Geographie meiner Malerei.



Mudshark
2007
Öl, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweiteilig, 50 x 100 cm



Bühne
2007
Öl, Sand, Pigmente und Collage auf Leinwand
60 x 80 cm



Grün über rot
2008
Öl, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweiteilig, 60 x 90 cm





Sitzende Kurtisane
2007
Öl, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweitellig, 40 x 60 cm



Chinese delights
2007
Öl und Sand auf Leinwand
zweitellig, 80 x 160 cm



Affenschaukel
2007
Öl, Sand und Spachtel über Holzschnitt auf Leinwand
zweiteilig, 40 x 60 cm

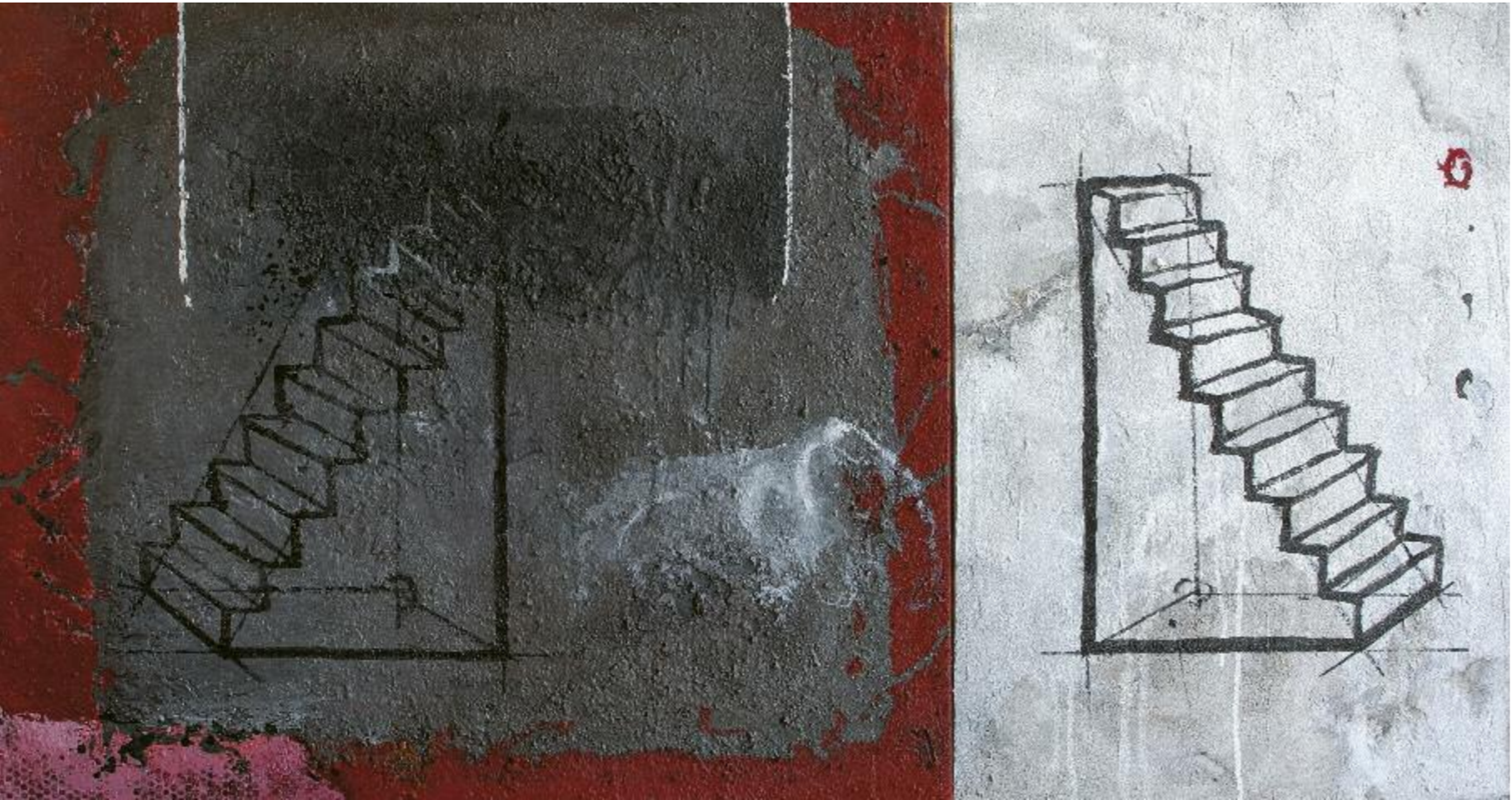




Auf der Tokaido-Straße
2007
Öl, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweitellig, 40 x 60 cm



Wieder auf der Kürbis-Straße
2007
Öl, Sand und Spachtel auf Leinwand
zweitellig, 40 x 80 cm



Zikkurat
2007
Acryl, Graphit und Sand auf Leinwand
zweiteilig, 99 x 190 cm



Kerne für Baselitz
2008
Öl, Kreide, Pigmente und Sand auf Leinwand
zweiteilig, 60 x 100 cm



Luftspiegelung
2007
Acryl, Kreide und Sand auf Leinwand
60 x 50 cm



Segment
2007
Öl über Sand beschichtetes Packpapier auf Leinwand
zweitellig, 70 x 120 cm



Aus der Serie „unendlich & mehr“

Ich mag Papier. Handgeschöpftes Bütten, Packpapier, Kartons, fragile Japanpapiere, faseriges Bütten aus Bhutan, alte Vorsatzpapiere. Blaupausen, Rechnungsblöcke. Jedes Einzelne eine Herausforderung. Spontan grundiere ich ein paar Blätter mit hellem Ocker. Das Papier saugt sich voll, wird weich. Einzelne Pigmente schwimmen im nassen Grund. Der Stift drückt sich ein, hinterlässt Spuren, nimmt Teile der Pigmente mit. Diese handlichen Formate begleiten mich fortan auf all meinen Reisen. Zumindest Kohle, Kreide, Tusche sind immer dabei und erlauben die Arbeit vor Ort. Spontan, unmittelbar, direkt. Zurück im Atelier werden die Arbeiten gesichtet, bewahrt, verworfen, überarbeitet. Die Anzahl der Blätter wächst. Unendlich. Mehr.



Sinnieren in die Dose
Graphit, Kohle, Tusche auf Bhutan-Bütten



Kopfträger
Kohle auf Ingres-Bütten



Trauriger Kardinal
Graphit, Tempera, Tusche auf Papier



Paar
Pigmente, Kreiden, Leinöl auf Bütten



Hänger
Pigmente, Kreide, Leinöl auf Bütten



Inquisition
Pigmente, Kreiden, Leinöl auf Bütten



Ägyptische Rechnung
Bleistift, Tusche, Pigmente und Sand auf Papiercollage



Pointillist
Pigmente, Kreide und Leinöl auf Bütten



Geschundenes Papier
Kreiden, Tusche, Deckweiß und Sand auf Papiercollage





- 7.10.1950 in Olching/bei München geboren
- 1971–1975 Studium an der Akademie der Bildenden Künste, München
Malerei und Grafik bei Karl-Fred Dahmen
- 1975–1983 Atelier in München
- 1983 Erwerb eines Vierseithofes in Unterthalham (Niederbayern) und Ausbau zum Atelier
- 1990 Mitbegründer der Produzentengalerie Passau
- 1995 Gründung der Gruppe „Aorist“ (Brinkmann, Scherling, Schnell)
- 1996 Beiratsmitglied für das Goethe-Institut: „EXPO 2000“
- 1998 Gründung der „Gruppe Vierkant“ (Gefken, Jaxy, Rogge, Scherling)
- seit 1980 Lehraufträge an den Universitäten Bielefeld, Bremen, Rostock, LMU München, Gesamthochschule Kassel, Gastvorträge an den Universitäten Lyon, Groningen, Nijmegen, Lausanne, Oldenburg

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 1979 Galerie Express, Berlin
- 1984 Goethe-Institut, Paris
- 1985–1986 „Bild en Taal“ (mit Arbeiten von E.O. Plauen)
Amsterdam, Utrecht, Nijmegen, Groningen, Leuwarden (NL)
- 1991 Galerie des Westens, Bremen

- 1992 Stadtgalerie Vilshofen
KARG, Oldenburg (mit Tom Gefken)
- 1993 Kulturzentrum Schlachthof, Bremen (mit Tom Gefken)
- 1994 Städtische Galerie Deggendorf
- 1996 Galerie ars vivendi, Pfaffenhofen
22.Kunstmesse Luxemburg, Werkschau (Einzelpavillon)
- 1999 „Arbeiten auf Papier“, Galerie ars vivendi, Pfaffenhofen
- 2000 Galerie M.L. Lejeune-Jung, Seeshaupt
„Das Gemini-Projekt“, Produzentengalerie Passau
- 2001 Stadtgalerie Bad Griesbach
„Kunstgipfel – Gipfelkunst“, (mit Sabine Seisenbacher)
Musée Espace Croix Baragnon, Toulouse (F)
„Spuren und Male“, Galerie Barbara Ruetz, München
- 2002 Galerie M.L. Lejeune-Jung, Seeshaupt
- 2003 „unendlich & mehr“, Galerie ARTE N, München
- 2004 Galerie an der Pinakothek der Moderne, B. Ruetz, München
ART Karlsruhe (one man show / Galerie Barbara Ruetz)
Herzogburg Dingolfing (mit Ernst Zahnweh)
Galerie Barbara Ruetz, Augsburg
Galerie im Stadtmuseum, Freilassing
- 2005 Galerie M.L. Lejeune-Jung, Seeshaupt
- 2006 „1706“ Rathausgalerie Aidenbach
Galerie ars vivendi, Pfaffenhofen,
Kulturhaus Holzapfel, Tacherting
- 2007 Galerie an der Pinakothek der Moderne, B. Ruetz, München
„Kunstwohnen“, Alter Güterbahnhof, Passau
- 2008 „Textur und Geste“, Kunstverein Passau

Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland

Editionen

- 1995 „Aorist“, versch. Techniken, Leinenkassette
1996 „Golem“, Siebdruck,, Galerie ars vivendi
„Aorist 1 – “, versch. Techniken, Leinenkassette
1997 „Impresen“, 5 Holz- und Linolschnitte, Mappe
1999 „SchwarzBunt“, Mappe 1 der Gruppe Vierkant, Hochdrucke
2000 „Herodes“, 5 Holzschnitte, Mappe
„Mappe 2“ der Gruppe Vierkant, Hochdrucke
2001 „Hommes & femmes“, 3 Linolschnitte, Mappe
„unendlich und mehr“, Offsetlithografie
2003 „Adler“, 6 Holzschnitte, Mappe
„Afrika“, 10 Holzschnitte, Mappe
„Matrix“, 12 Holzschnitte, Mappe
2004 „Reise nach Kanaa“, 6 Kaltnadelradierungen, Mappe (mit E. Zahnweh)
2006 „Aidenbacher Totentanz“, 6 Holzschnitte, Mappe
2007 „Bergkönigin“, Edition 1, Stylehaus Passau

Arbeiten in öffentlichem Besitz

Bayerische Staatsgemäldesammlung
Stadt Bietigheim-Bissingen
Stadt Griesbach
Stadt Ingolstadt
Stadt Passau
Oberhausmuseum, Passau
Museum für Moderne Kunst, Passau
Stadtarchiv Vilshofen
Museum Weserburg, Bremen
Fundacion Pablo Picasso, Malaga*
Calcografia Nacional, Madrid*
Albertina, Wien*
Saarlandmuseum, Saarbrücken*

*Mappenwerk der Gruppe Aorist (Brinkmann, Scherling, Schnell)

Dank Kunstverein Passau e.V.
Dr.-Hans-Kapfinger-Stiftung, Passau
Galerie an der Pinakothek der Moderne, München

Impressum

Prepress a.b-PhotoDesign, Dionys Asenkerschbaumer, Kellberg
Druck Tutte Druckerei GmbH, Salzweg
Fotos Vanessa Daly
Franz X. Scheuerecker (S. 44)
© 2008 Dietmar Klinger Verlag, Passau
www.klinger-verlag.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

ISBN 978-3-932949-73-9
Printed in Germany